
Gott mit uns

«Sie werden seinen Namen Immanuel heißen, das ist verdolmetscht: Gott mit uns» (Matthäus 1,23).

Diese Worte: «das ist verdolmetscht» klingen sehr lieblich in meinem Ohre. Warum sollte das hebräische Wort «Immanuel» überhaupt verdolmetscht werden? War es nicht, um zu zeigen, daß es Bezug auf uns Heiden hätte und deshalb notwendig, in eine der Hauptsprachen der damaligen heidnischen Welt, nämlich in das Griechische, verdolmetscht werden mußte. Dies «das ist verdolmetscht» bei der Geburt Christi und die drei Sprachen, in denen die Überschrift des Kreuzes bei seinem Tode war, zeigen, daß er nicht nur der Heiland der Juden, sondern auch der Heiden ist. Als ich in Marseilles längs dem Kay ging und die Schiffe aller Nationen bemerkte, die im Hafen zusammenlagen, interessierten mich sehr die Inschriften über den Läden und Waarenhäusern. Die Ankündigungen von Erfrischungen oder Waaren waren nicht nur in französischer Sprache gedruckt, sondern in englischer, italienischer, deutscher, griechischer, zuweilen in russischer und schwedischer. – Über den Läden von Segelmachern, Schiffbauern, Eisenhändlern oder denen, die mit Schiffsvorrat handeln, las man eine vielsprachige Ankündigung, die Menschen vieler Länder Nachricht gab. Das war ein klares Anzeichen, daß Leute aller Nationen eingeladen wurden zu kommen und zu kaufen, daß man erwartete, sie werden kommen und für ihre besonderen Bedürfnisse hatte man gesorgt. «Das ist verdolmetscht» muß meinen, daß verschiedene Nationen angeredet werden. Wir haben den Text zuerst im Hebräischen «Immanuel», und dann ist er übersetzt in die heidnische Sprache: «Gott mit uns» – «das ist verdolmetscht», daß wir wissen möchten, daß wir eingeladen sind, daß wir willkommen sind, daß Gott unsere Bedürfnisse gesehen hat und für uns gesorgt, und daß wir nun frei kommen dürfen, selbst wir, die Sünder aus den Heiden waren und ferne von Gott. Laßt uns mit ehrfurchtsvoller Liebe beide Formen des teuren Namens behalten und auf den glücklichen Tag warten, da unsere hebräischen Brüder ihren Immanuel mit unserem «Gott mit uns» vereinigen werden.

Unser Text spricht von einem *Namen* unseres Herrn Jesu. Es wird gesagt: «Sie werden seinen Namen Immanuel heißen.» Heutzutage benennen wir Kinder mit Namen, die keine eigentümliche Meinung haben. Es sind vielleicht die Namen des Vaters, der Mutter oder eines geschätzten Verwandten, aber es ist meistens keine besondere Bedeutung in den Namen unserer Kinder. Es war nicht so in alten Zeiten. Da bedeuteten die Namen etwas. Die Schriftnamen enthalten in der Regel irgendeine Belehrung und dies ist besonders der Fall bei jedem Namen, der unserem Herrn Jesus zugeschrieben wird. Bei ihm zeigen Namen die Dinge an. «Und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst», weil er wirklich all' dieses ist. Sein Name ist Jesus, aber nicht ohne Grund. Mit einem anderen Namen würde Jesus nicht so lieblich sein, weil kein anderer Namen richtig sein großes Werk bezeichnen könnte, sein Volk selig zu machen von ihren Sünden. Wenn gesagt wird, daß er so oder so heißt, so bedeutet dies, daß er wirklich so ist. Ich wüßte nicht, daß unser Herr später noch irgendwo im Neuen Testament Immanuel genannt wird. Wir finden nicht, daß seine Apostel oder andere seiner Jünger ihn buchstäblich mit diesem Namen nannten; aber wir finden, daß sie alle dem Wesen nach es tun, denn sie sprechen von ihm, als «Gott geoffenbart im Fleisch», und sie sagen: «Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.» Sie brauchen nicht das Wort selbst, sondern sie dolmetschen wiederum und geben

uns freie und behelrende Übersetzungen, indem sie den Sinn des erhabenen Titels verkünden und uns in verschiedener Weise mitteilen, was es bedeutet, daß Gott in der Person Jesu Christi mit uns ist. Es ist eine herrliche Tatsache von der größten Wichtigkeit, daß Gott mit uns ist, weil Christus in die Welt gekommen ist.

Ihr könnt unseren Text, wenn ihr wollt, in zwei Teile teilen: «Gott» und dann «Gott mit uns». Wir müssen bei jedem Wort mit gleichem Nachdruck weilen. Niemals laßt uns einen Augenblick schwanken in Betreff der Gottheit unseres Herrn Jesu Christi, denn diese ist eine Grundlehre des christlichen Glaubens. Es mag sein, daß wir nie völlig verstehen werden, wie Gott und Mensch in einer Person vereinigt sein konnten, denn wer kann durch Forschen Gott ergründen? Diese großen Geheimnisse der Gottseligkeit, diese «Tiefen der Gottheit», sind über unser Verständnis hinaus: unser kleines Schifflein möchte verloren gehen, wenn wir uns so weit auf diesen großen, diesen unendlichen Ozean hinauswagten, daß wir das Ufer der klar geoffenbarten Wahrheit aus dem Gesicht verlören. Aber laßt es als eine Sache des Glaubens bleiben, daß Jesus Christus, derselbe, der in Bethlehems Krippe lag, in den Armen eines Weibes getragen ward, ein Leben voll Leiden hatte und an dem Kreuz der Übeltäter starb, dennoch «Gott über alles, hochgelobet in Ewigkeit» ist und «alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Wort». Er war nicht ein Engel – das hat der Apostel reichlich bewiesen im ersten und zweiten Kapitel der Epistel an die Hebräer; er hätte kein Engel sein können, denn ihm werden Ehren zugeschrieben, die Engeln nie verliehen werden. Er war keine untergeordnete Gottheit, ward auch nicht zur Göttlichkeit erhoben, wie manche absurderweise gesagt haben – all' diese Dinge sind Träume und Falschheiten; er war so gewiß Gott, als Gott es ist, eins mit dem Vater und dem hochgelobten Geist. Wenn er das nicht wäre, so würde nicht nur die große Stärke unserer Hoffnung schwinden, es würde auch die Lieblichkeit ganz aus diesem Text verduften. Das wahre Wesen und die Herrlichkeit der Menschwerdung ist dies, daß er Gott war, der in das menschliche Fleisch sich hüllte: wenn es irgendein anderes Wesen war, das in menschlichem Fleische zu uns kam, so sehe ich nichts besonders Merkwürdiges und gewiß nichts Tröstliches darin. Daß ein Engel Mensch würde, wäre für mich von keiner großen Wichtigkeit: Daß irgendein anderes höheres Wesen die menschliche Natur annähme, würde meinem Herzen keine Freude bringen und keine Quellen des Trostes für mich öffnen. Aber «Gott mit uns» ist auserlesene Wonne. «Gott mit uns»; alles was in dem Worte «Gott» liegt, die Gottheit, der unendliche Jehova, mit uns; dies, dies ist würdig jenes Mitternachtsgesanges, wo Engel die Hirten mit ihrem Jubellied erschreckten, als sie sangen: «Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.» Dies war würdig, von Sehern und Propheten vorhergesehen zu werden, würdig eines neuen Sterns am Himmel, würdig der Sorge, welche die Inspiration getragen hat, um den Bericht davon zu erhalten. Dies war auch würdig des Märtyrertodes der Apostel und Bekenner, die ihr «Leben selbst nicht teuer» hielten um des menschengewordenen Gottes willen; und dies, meine Brüder, ist noch heute würdig unserer ernstesten Anstrengungen zur Ausbreitung des Evangeliums, würdig eines heiligen Lebens, das seine segensreichen Einflüsse veranschaulicht und würdig eines freudigen Todes, der seine tröstende Kraft beweist. Hier ist die erste Wahrheit unseres heiligen Glaubens – «Kündlich groß ist das gottselige Geheimnis: Gott ist geoffenbart im Fleisch» (1. Timotheus 3,16). Er, der zu Bethlehem geboren ward, ist Gott und «Gott mit uns». Gott – da liegt die Majestät; «Gott mit uns», da liegt die Barmherzigkeit. Gott – darin ist Herrlichkeit. «Gott mit uns», darin ist Gnade. Gott alleine könnte uns wohl mit Schrecken erfüllen, aber «Gott mit uns» flößt uns Hoffnung und Zuversicht ein. Nehmt meinen Text als ein Ganzes und tragt ihn auf eurer Brust wie ein Bündel süßer Spezereien, um euer Herz mit dem Duft des Friedens und der Freude zu erfüllen. Möge der heilige Geist euch dieser Wahrheit aufschließen und diese Wahrheit euch. Ich möchte freudig zu euch sagen in den Worten des Liedes:

«Des ew'gen Vaters einig Kind
Jetzt man in der Krippen find't
In unser armes Fleisch und Blut
Verkleidet sich das höchste Gut.»

Zuerst, laßt uns diese Wahrheit bewundern; dann laßt uns sie genauer betrachten; und darnach laßt uns versuchen, sie uns persönlich anzueignen.

I.

Last uns diese Wahrheit bewundern. «Gott mit uns». Laßt uns in ehrfurchtsvoller Entfernung von ihr stehen, wie Moses, als er Gott in dem Busche sah, ein wenig zurückstand, und seine Schuhe von den Füßen zog, in dem Gefühl, daß der Platz, auf dem er stehe, heiliger Boden sei. Dies ist eine wundervolle Tatsache, Gott der Unendliche wohnte einst in dem schwachen Körper eines Kindes und zeltete in der leidenden Form eines Mannes. «Gott war in Christo.» – «Er entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an; ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden.»

Beachtet zuerst das Wunder der *Herablassung*, das in dieser Tatsache enthalten ist, daß Gott, der alle Dinge gemacht hat, die Natur eines seiner eigenen Geschöpfe annahm, daß der, der sein Dasein durch sich selber hat, sich vereinigte mit dem Abhängigen und Abgeleiteten, und der Allmächtige sich zusammenschloß mit dem Schwachen und Sterblichen. In dieser Tat, die wir vor uns haben, stieg der Herr in die tiefste Tiefe der Demütigung hinunter und ging eine Verbindung ein mit einer Natur, die nicht den ersten Platz in der Reihenfolge der Wesen hatte. Es würde große Herablassung von dem unendlichen und unbegreiflichen Jehova gewesen sein, die Natur eines edleren geistigen Wesens, eines Seraph's oder Cherub's angenommen zu haben; die Verbindung des göttlichen mit einem geschaffnen Geist würde eine unermeßliche Erniedrigung gewesen sein, aber noch weit mehr ist es, wenn Gott Eins mit dem Menschen wird. Bedenkt, daß in der Person Christi seine Menschheit nicht nur lebendigmachender Geist war, sondern auch leidendes, hungerndes, sterbendes Fleisch und Blut. Unser Herr nahm all' den körperlichen Stoff an, der einen Leib ausmacht und ein Leib ist doch im Grunde nur der Staub der Erde, ein Bau der aus dem Material, das uns umgibt, geformt ist. Es ist in unserem Körper nichts, was nicht auch in der Substanz der Erde, auf der wir leben, gefunden wird. Wir nähren uns von dem, was aus der Erde wächst, und wenn wir sterben, gehen wir zu dem Staube zurück, von dem wir genommen sind. Ist es nicht seltsam, daß dieser gröbere Teil der Schöpfung, dieser geringere Teil, dieser Staub derselben, dennoch aufgenommen wird in die Vereinigung mit jenem reinen, wunderbaren, unbegreiflichen, göttlichen Wesen, von dem wir so wenig wissen und gar nichts begreifen können? O, welche Herablassung ist dies! Ich überlasse dieses eurem Nachdenken in ruhigen Augenblicken. Weilet mit Ehrfurcht dabei. Ich bin überzeugt, daß kein Mensch eine Vorstellung davon hat, eine wie große Erniedrigung es für Gott war, in menschlichem Fleische zu wohnen und «Gott mit uns» zu sein.

Doch, um es noch merkwürdiger erscheinen zu lassen, bedenkt, daß das Geschöpf, dessen Natur Christus annahm, ein Wesen war, welches gesündigt hatte. Ich könnte es eher verstehen, wenn der Herr die Natur einer Rasse angenommen, die nie gefallen ist; aber siehe, das Menschengeschlecht stand in Empörung wider Gott und doch wurde Christus Mensch, um uns von den Folgen unserer Empörung zu befreien und uns zu etwas Höherem, als unserer ursprünglichen Reinheit, zu erheben.

«Gott sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und verdamnte die Sünde im Fleisch durch Sünde» (Römer 8,3). «O, welche Tiefen», ist alles, was wir sagen können, wenn wir darauf blicken und über dieses Herabsteigen der göttlichen Liebe staunen.

Bemerkt ferner, indem ihr von ferne dieses Staunenswerte betrachtet, welch' ein Wunder der Macht vor uns ist. Habt ihr je an die Macht gedacht, die sich darin kundgab, daß der Herr einen Körper bildete, welcher der Vereinigung mit der Gottheit fähig war? Unser Herr ward Mensch in einem Körper, der wahrhaft ein menschlicher Körper war, aber in einer wunderbaren Weise dafür bereitet war, das Bewohnen der Gottheit zu ertragen. Das Anrühren Gottes ist furchtbar. «Er schauet die Erde an, so bebet sie; er rühret die Berge an, so rauchen sie.» Er stellt seine Füße auf Paran und er schmilzt; und Sinai zergeht in Feuerflammen. So stark war diese Wahrheit den Gemütern der alten Heiligen eingeprägt, daß sie sagten: «Kein Mensch kann Gottes Angesicht sehen und leben»; und doch gab es eine Menschheit, die nicht bloß Gottes Angesicht sah, sondern in welcher die Gottheit wohnte. Was für eine Menschengestalt war dies, welche die Gegenwart Jehovas ertragen konnte? «Den Leib aber hast du mir zubereitet.» Dies war in der Tat ein wunderbar gemachter Leib, ein heiliges Ding, ein besonderes Erzeugnis der Macht des heiligen Geistes. Es war ein Körper gleich dem unseren mit ebenso empfindlichen Nerven, mit ebenso leicht angespannten Muskeln, mit ebenso zart gebildeten Organen, als unser eigener, und doch war Gott in demselben. Es war eine schwache Barke, die solche Ladung trug. O, Mensch Christus, wie konntest du die Gottheit in dir tragen! Wir wissen nicht, wie es war, aber Gott weiß es. Laßt uns anbeten vor diesem Sich-Verbergen des Allmächtigen in menschlicher Schwachheit, diesem Einbegriffen-Sein des Unbegreiflichen, diesem Offenbaren des unsichtbaren, diesem «sich auf einen Raum beschränken» des Allgegenwärtigen. Ach, ich stammle nur! Was sind Worte, wenn wir es mit einer solchen unaussprechlichen Wahrheit zu tun haben? Laßt es genug sein, zu sagen, daß die göttliche Macht wunderbar gesehen ward in der fortdauernden Existenz des Körpers Christi, der sonst durch diese wunderbare Berührung mit der Gottheit verzehrt worden wäre. Bewundert die Macht, die da wohnte in dem «Gott mit uns».

Wiederum, wenn ihr auf dies Geheimnis ohne Gleichen schaut, betrachtet, was *für ein Zeichen des guten Willens* dies für die Menschenkinder ist. Wenn der Herr in dieser unvergleichlichen Weise eine Vereinigung mit der Menschheit eingeht, so muß dies Gutes für die Menschen bedeuten. Gott kann nicht beabsichtigen, das Geschlecht zu zerstören, was er so mit sich selber verbindet. Eine solche Vermählung, wie diese, zwischen Gott und Menschen, muß Friede bedeuten: Krieg und Zerstörung werden niemals auf diese Weise vorherverkündet. Der menschengewordene Gott in Bethlehem, den die Hirten anbeten, weissage nichts, als «Friede auf Erden und milde Barmherzigkeit». O, ihr Sünder, die ihr bei dem Gedanken an den göttlichen Zorn zittert, wie ihr es wohl tun mögt, hebt eure Häupter auf mit freudiger Hoffnung auf Gnade und Gunst, denn Gott muß voller Gnade und Erbarmen sein für das Geschlecht, das er so vor allen anderen auszeichnet, indem er es in die Vereinigung mit sich selber aufnimmt. Seid guten Mutes, o Menschen, vom Weibe geboren und erwartet unzählbare Segnungen, denn «uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben». Wenn ihr auf Flüsse blickt, könnt ihr oft an ihrer Farbe sehen, woher sie kommen und über welchen Boden sie gestossen sind: diejenigen, die von schmelzenden Gletschern fließen, erkennt man gleich. Es gibt ein Wort von einem himmlischen Strome, das ihr verstehen werdet, wenn ihr in diesem Lichte darauf blickt: «Er zeigte mir einen lauterer Strom des lebendigen Wassers, klar wie Krystall, der ging von dem Stuhl Gottes und des Lammes.» Wenn die Gottheit den Thron einnimmt und der verordnete Mittler, der menschengewordne Gott, das einst blutende Lamm, dann muß der Strom klar wie Krystall sein, und ein Strom nicht von geschmolzener Lava des verzehrenden Zornes, sondern ein Strom des lebendigen Wassers. Blickt auf «Gott mit uns» und ihr werdet sehen, daß die Folgen der Menschwerdung, für die Menschenkinder erfreulich, nützlich, errettend und veredelnd sein müssen.

Ich bitte euch, in eurem bewundernden Anschauen zu verharren und noch einmal auf «Gott mit uns» zu blicken als auf ein *Pfand unserer Befreiung*. Wir sind ein gefallenes Geschlecht, wir sind in

den Schlamm gesunken, wir sind unter die Sünde verkauft in der Knechtschaft und Sklaverei des Satans; aber wenn Gott zu unserem Geschlechte kommt und unsere Natur annimmt, nun, dann müssen wir wiederhergestellt werden von unserem Fall, die Pforten der Hölle können unmöglich die darnieder halten, die Gott mit sich haben. Sklaven der Sünde, und Knechte unter dem Gesetz, höret die Posaune des Jubeljahrs, denn es ist einer unter euch getreten, geboren von einem Weibe, unter das Gesetz getan, der auch der mächtige Gott ist und sich verpflichtet hat, euch in Freiheit zu setzen. Er ist ein Heiland und ein großer, fähig zu erretten, denn er ist der Allmächtige, und verpflichtet, es zu tun, denn er ist in die Schranken eingetreten und hat den Harnisch zum Kampfe angelegt. Der Kämpfe für sein Volk ist einer, der nicht ermatten noch verzagen wird, bis der Streit völlig ausgefochten und gewonnen ist. Jesus, der vom Himmel niederkommt, ist die Bürgschaft dafür, daß er sein Volk zum Himmel aufnehmen wird, sein Annehmen unserer Natur ist das Siegel dafür, daß wir zu seinem Thron erhoben werden sollen. Wäre es ein Engel, der in's Mittel getreten wäre, so könnten wir einige Befürchtungen haben; wäre es ein bloßer Mensch, so möchten wir über die Furcht hinausgehen und in Verzweiflung niedersitzen; aber wenn es «Gott mit uns» ist und Gott sich wirklich mit der Menschheit vereinigt hat, dann laßt uns «die Himmels Glocken läuten» und fröhlich sein; es müssen hellere und glücklichere Tage sein, es muß Seligkeit für den Menschen da sein, es muß Ehre für Gott da sein. Laßt uns uns sonnen in den Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit, die nun über uns aufgegangen ist, ein Licht zu erleuchten die Heiden und die Herrlichkeit seines Volkes Israels zu sein.

So haben wir von Ferne bewundert.

II.

Und nun zweitens, laßt uns näher kommen und *den Gegenstand genauer betrachten*. Was ist dieses? Was bedeutet dieses «Gott mit uns»? Ich meine nicht, daß ich heute Morgen fähig sein werde, die ganze Bedeutung dieses kurzen Textes klarzumachen: «Gott mit uns», denn er scheint mir wirklich die ganze Geschichte unserer Erlösung zu enthalten. Er deutet darauf hin, daß der Mensch ohne Gott gewesen und Gott sich um der Sünde willen von ihm zurückgezogen habe. Er scheint mir von dem geistlichen Leben des Menschen zu sagen, das entsteht, wenn Christus zu ihm kommt und in ihm die Hoffnung der Herrlichkeit wird. Gott tritt in Gemeinschaft mit dem Menschen, und der Mensch kehrt zu Gott zurück und empfängt wiederum das göttliche Bild wie zu Anfang. Ja, der Himmel selber ist «Gott mit uns». Dieser Text kann für hundert Predigten dienen ohne ihn irgend in die Länge zu ziehen; ja, man könnte für immer fortfahren, über seine mannigfaltigen Bedeutungen zu sprechen. Ich kann diesmal nur Gedankenreihen andeuten, die ihr nach eurer Muße mit des heiligen Geistes Hilfe verfolgen könnet.

Das herrliche Wort Immanuel bedeutet zuerst, daß Gott in Christo mit uns *in sehr naher Verbindung* ist. Die im Griechischen hier gebrauchte Partikel ist sehr nachdrücklich und bezeichnet die stärkste Form von «mit». Es ist nicht bloß «in Gesellschaft mit uns», was ein anderes griechisches Wort bedeuten würde, sondern «mit», «zusammen mit» und «teilend mit». Diese Präposition ist eine enge Klammer, ein festes Band, welches enge Gemeinschaft in sich begreift, wenn nicht ausspricht. Gott ist in besonderer Weise und sehr nahe «mit uns». Nun, denkt eine Weile nach und ihr werdet sehen, daß Gott in der Tat in sehr nahe Verbindung mit uns getreten ist. Er muß es sein, denn er *hat unsere Natur an sich genommen*, buchstäblich unsere Natur –, Fleisch, Blut, Bein, alles, was einen Körper ausmacht; Verstand, Herz, Seele, Gedächtnis, Einbildungskraft, Urteil, alles, was einen vernünftigen Menschen ausmacht. Christus war der Mensch der Menschen, der zweite Adam, der Stellvertreter aller. Denkt nicht an ihn als einen vergöttlichten Menschen, ebenso wenig wie ihr es wagen würdet, ihn als vermenschten Gott oder Halbgott zu

betrachten. Vermischt weder die Naturen, noch scheidet die Personen: er ist nur eine Person, doch wahrer Mensch, wie er ist, ist er auch wahrer Gott. Denkt denn an diese Wahrheit und sprecht: «Er, der auf dem Throne sitzt, ist ein solcher wie ich, nur die Sünde ausgenommen.» Nein, es ist zu viel für die Sprache, ich will nicht davon reden; es ist ein Thema, das mich überwältigt und ich fürchte, vorschnelle Ausdrücke zu brauchen. Wendet diese Wahrheit um und um und sehet, ob sie nicht süßer als Honig und Honigseim ist.

*«Sehet dies Wunder, Wie tief sich der Höchste hier beugte!
Sehet die Liebe, Die endlich als Liebe sich zeigt!
Gott wird ein Kind, Träget und hebet die Sünd',
Alles hier betet und schweiget.»*

Wie Gott mit uns in unserer Natur war, so war Gott mit uns *in der ganzen Pilgerschaft unseres Lebens*. Kaum findet ihr einen Haltepunkt auf dem Wege des Lebens, an dem Jesus nicht gerastet, oder eine ermüdende Strecke, über die er nicht gegangen. Von dem Eingangstor bis zu der Tür, die den Weg des Lebens schließt, können wir die Fußstapfen Christi verfolgen. Warst du in der Wiege? Er war da. Warst du ein Kind unter elterlicher Autorität? Christus war auch ein Knabe in dem Hause zu Nazareth. Bist du in den Kampf des Lebens eingetreten? Dein Herr und Meister tat dasselbe; und obgleich er kein hohes Alter erreichte, so hatte er durch unaufhörliche Leiden und Arbeiten doch das verunstaltete¹ Gesicht bekommen, das dem gefurchten Alter angehört. Bist du allein? Er war es auch, in der Wüste und auf dem Berge und in dem Dunkel des Gartens. Verkehrst du im öffentlichen Leben? Er wirkte im dichtesten Gedränge. Wo kannst du dich befinden, auf dem Gipfel des Berges oder im Tal, auf dem Land oder auf der See, im Tageslicht oder in der Dunkelheit –, wo, sage ich, kannst du sein, ohne zu entdecken, daß Jesus da vor dir gewesen ist? Was die Welt von ihrem großen Dichter gesagt hat, können wir mit viel mehr Wahrheit von unserem Erlöser sagen:

*«Ein Mensch, so mannigfach, daß er nicht einer nur,
Vielmehr ein Inbegriff der ganzen Menschheit schien.»*

Ein harmonischer Mensch war er, und doch scheint das Leben aller Heiligen in dem seinen zusammengedrängt zu sein. Zwei Gläubige mögen einander sehr ungleich sein, und doch werden beide finden, daß Christi Leben in einigen Punkten dem ihrigen gleich ist. Einer mag reich sein und der andere arm, Einer tätig arbeitend und ein anderer geduldig leidend, und doch wird jeder, wenn er die Geschichte des Heilandes betrachtet, instande sein zu sagen: sein Pfad lief dicht neben dem meinigen her. Er ward in allen Dingen seinen Brüdern gleichgemacht. Wie lieblich ist die Tatsache, daß unser Herr «Gott mit uns» ist, nicht hier und da, und dann und wann, sondern allezeit.

Besonders lieblich zeigt sich dies darin, daß er «Gott mit uns» ist in *unseren Leiden*. Es gibt keinen Schmerz, der das Herz zerreißt, ich möchte beinahe sagen, keinen, der den Körper stört, in dem Jesus Christus nicht mit uns gewesen wäre. Fühlt ihr die Leiden der Armut? Er hatte nicht, «da er sein Haupt hinlege». Trauert ihr um Verluste eurer Lieben? Jesus weinte am Grabe des Lazarus. Seid ihr um der Gerechtigkeit willen verleumdet und hat das eure Seele gekränkt? Er sprach: «Die Schmach bricht mir mein Herz.» Seid ihr verraten worden? Vergeßt nicht, daß auch er einen vertrauten Freund hatte, der ihn um den Preis eines Sklaven verkaufte. Auf welchen stürmischen Meeren seid ihr umhergeworfen, die nicht auch um sein Boot gebraust

¹ «...sein Gesicht mehr verunstaltet, als das anderer Menschen» (Jesaja 52,14; Englische Übersetzung; Anmerkung des Übersetzers).

haben? Niemals ist eine Schlucht des Elendes so dunkel, so tief, anscheinend so pfadlos, daß ihr nicht, wenn ihr euch bückt, die Fußstapfen des Gekreuzigten wahrnehmen könntet. In den Feuern und in den Strömen, in der kalten Nacht und unter der brennenden Sonne ruft er: «Ich bin mit dir, fürchte dich nicht, denn ich bin beides, dein Gefährte und dein Gott.»

Geheimnisvoll wahr ist es, daß wir, wenn wir *zum Letzten, zum Schluß des Lebens* kommen, finden werden, daß Immanuel da gewesen ist. Er fühlte die Schmerzen und Qualen des Todes, er erduldet den blutigen Schweiß der Todesangst und den verzehrenden Durst des Fiebers. Er kannte die Trennung des gequälten Geistes von dem armen, ermattenden Fleische und rief aus, wie wir es werden: «Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.» Ja, und das Grab kennt er, denn da schlief er und ließ das Grab voll Wohlgerüche und mit allem versehen zurück, um ein Ruhebett zu sein und nicht ein Leichenhaus der Verwesung. Jenes neue Grab im Garten macht ihn «Gott mit uns», bis die Auferstehung uns aus unseren Betten von Erde rufen wird, um ihn im neuen Leben Gott mit uns zu finden. Wir werden zu seinem Bilde auferstehen und das Erste, was unsere sich öffnenden Augen schauen werden, wird der menschgewordne Gott sein. «Ich weiß, daß mein Erlöser lebt; er wird mich hernach aus der Erde auferwecken; und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleische Gott sehen.» – «Gott mit uns.» Ich in meinem Fleische werde ihn sehen als den Menschen, den Gott. Und so wird er *in alle Ewigkeit* in der vertrautesten Gemeinschaft mit uns stehen. So lange die Zeitalter dahinrollen werden, wird er «Gott mit uns» sein. Hat er nicht gesprochen: «denn ich lebe und ihr sollt auch leben»? Beides, sein menschliches und sein göttliches Leben wird für immer dauern und so soll unser Leben währen. Er wird unter uns wohnen und wird uns leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit.

Nun, meine Brüder, wenn ihr diese Gedanken wieder durchgeht, so werdet ihr großen Vorrat von Speise finden; in Wahrheit, ein Fest, selbst in diesem einen Teil. Gott in Christo ist mit uns in möglichst naher Verbindung.

Aber, zweitens, *Gott in Christo ist mit uns in der völligsten Versöhnung*. Dies ist natürlich wahr, wenn das frühere wahr ist. Es gab eine Zeit, wo wir von Gott geschieden waren; wir waren ohne Gott, da wir durch böse Werke ihm entfremdet waren und Gott war auch fern von uns, weil vor seiner Gerechtigkeit das Böse nicht bleiben kann. Seine Augen sind zu rein, um auf das Böse zu schauen, das Übel kann bei ihm nicht weilen. Jene strenge Gerechtigkeit, womit er die Welt regiert, erfordert, daß er sein Angesicht vor einem sündigen Geschlechte verbirgt. Ein Gott, der mit Befriedigung auf schuldige Menschen blickt, ist nicht der Gott der Bibel, der in einer Menge von Stellen dargestellt wird als einer, dessen Zorn über die Gottlosen entbrennt. «Seine Seele hasset den Gottlosen und die gerne freveln.» Aber jetzt ist die Sünde, die uns von Gott trennte, hinweggetan durch das Opfer Christi am Kreuz, und die Gerechtigkeit, deren Mangel eine Kluft zwischen dem ungerechten Menschen und dem gerechten Gott bildete; diese Gerechtigkeit, sage ich, ist gefunden worden, denn Christus hat ewige Gerechtigkeit gebracht. So ist nun in Jesu Gott mit uns, versöhnt mit uns, da die Sünde, die seinen Zorn verursachte, für immer von seinem Volke hinweggenommen ist. Es gibt einige, die gegen diese Ansicht von der Sache Einwendungen erheben, und ich für mein Teil, will nicht ein Jota ihren Einwänden nachgeben. Es wundert mich nicht, wenn sie gewisse unweise Behauptungen bemäkeln, die ich ebenso wenig mag, als sie; aber nichts destoweniger, wenn sie gegen eine Versöhnung sprechen, die der beleidigten Gerechtigkeit Genugtuung gewährt, so sollen ihre Gegenreden über mich keine Macht haben. Es ist sehr wahr, daß Gott immer Liebe ist, aber seine strenge Gerechtigkeit steht nicht in Widerspruch damit. Es ist auch sehr gewiß wahr, daß er im höchsten Sinne für sein Volk immer Liebe war, und die Versöhnung ist die Folge nicht die Ursache der göttlichen Liebe; doch, wenn wir auf ihn in seiner Gerechtigkeit schauen, als den Richter und Gesetzgeber, so ist er «ein Gott», der «täglich drohet», und, abgesehen von dem Versöhnungsoffer Christi, war sein eigenes Volk «Erben des Zornes wie die anderen». Es war Zorn in dem Herzen Gottes, als eines gerechten Richters, gegen die, welche sein heiliges Gesetz gebrochen haben, und die Versöhnung hat einen Bezug auf die Stellung des

Richters der ganzen Welt sowohl als auf den Menschen. Ich wenigstens will niemals aufhören, zu sagen: «Ich danke dir, Herr, daß du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat und tröstest mich.» Gott kann nun mit dem Menschen sein und Sünder als seine Kinder umarmen, wie er es gerechterweise nicht hätte tun können, wäre Jesus nicht gestorben. In diesem Sinne, und in diesem Sinne allein schrieb Doktor Watts einige seiner Lieder, die so stark verurteilt worden sind. Ich nehme mir die Freiheit, zwei Verse anzuführen und sie zu empfehlen, da sie eine große Wahrheit veranschaulichen, wenn der Herr als Richter angeschaut wird und dargestellt, wie das erweckte Gewissen des Menschen ihn richtig ansieht. Unser Dichter sagt von dem Throne Gottes:

*«Des Zornes fürchterlicher Sitz,
Von ihm ging aus versengender Blitz,
Verzehrend' Feuer schien unser Gott
Und Rache war sein Name einst.*

*Doch Jesu Blut, so teuer und reich,
Es machte das strenge Antlitz weich,
Und über den brennenden Thron gesprengt,
Hat es den Zorn in Gnade gewandt.»*

So daß nun Jehova nicht «Gott gegen uns» ist, sondern «Gott mit uns», er hat «die Welt mit ihm selber versöhnt» durch den Tod seines Sohnes.

Eine dritte Bedeutung des Textes «Gott mit uns» ist diese: *«Gott in Christo ist mit uns in segensvollem Verkehr.»* Das will sagen, nun ist er uns so nahe gekommen, daß er in Unterhandlung mit uns treten kann und dies tut er zum Teil durch heiliges Gespräch. Nun spricht er zu uns und in uns. Er hat in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn und durch den göttlichen Geist mit der sanften, stillen Stimme der Warnung, Tröstung, Unterweisung und Leitung. Seid ihr euch dessen nicht bewußt? Seit eure Seelen Christum haben kennen gelernt, habt ihr nicht auch Verkehr mit dem Höchsten gehabt? Nun wandelt ihr gleich Henoah mit Gott, und gleich Abraham redet ihr mit ihm, wie ein Mann mit seinem Freunde redet. Was sind jene eure Gebete und Lobgesänge, als die Rede, die euch mit dem Allerhöchsten verstattet ist; und er antwortet euch, wenn sein Geist euch die Verheißung versiegelt oder euch das Gebot in's Herz prägt, wenn er neues Licht über die Lehre gibt oder ein helleres Vertrauen auf das Gute in der Zukunft verleiht. O ja, Gott ist jetzt mit uns, so daß, wenn er ruft: «Suchet mein Antlitz», unser Herz zu ihm sagt: «Dein Antlitz, Herr, will ich suchen.» Diese sabbatlichen Versammlungen, was bedeuten sie für viele von uns, als «Gott mit uns»? O, wie oft haben wir beim Brechen des Brotes und dem Ausgießen des Weines zum Gedächtnis seines versöhnenden Todes seiner wirklichen Gegenwart uns erfreut, nicht in einem abergläubischen, sondern in einem geistlichen Sinne und den Herrn Jesus als den «Gott mit uns» erfunden. Ja, in jeder heiligen Handlung, in jedem gottesdienstlichen Akt finden wir nun, daß eine Tür aufgetan wird im Himmel und ein neuer und lebendiger Weg, auf dem wir zum Gnadenthron kommen können. Ist dies nicht eine Freude, besser als alle Reichtümer der Erde sie kaufen könnten?

Und nicht bloß in Rede ist der Herr mit uns, sondern Gott ist mit uns in mächtigen Taten sowohl als in Worten. «Gott mit uns», nun, das ist die Inschrift auf unserem königlichen Banner, die Schrecken in das Herz des Feindes jagt und das geweihte Heer der Erwählten Gottes kräftigt. Ist dies nicht unser Kriegsgeschrei: «Der Herr Zebaot ist mit uns, der Gott Jakob's ist unsere Zuflucht»? Und was unsere Feinde im Innern betrifft, so ist Gott mit uns, um unser Verderben und unsere Schwachheit zu überwinden; und was die Gegner der Wahrheit da draußen angeht, Gott ist mit seiner Kirche und Christus hat verheißt, daß er allezeit mit ihr sein will «bis an der

Welt Ende». Wir haben nicht bloß Gottes Wort und Verheißungen, sondern wir haben die Taten der Gnade gesehen, die er für uns getan, beides, in der Vorsehung und in dem Wirken des heiligen Geistes. «Der Herr hat geoffenbart seinen heiligen Arm vor den Augen aller Heiden.» – «Gott ist in Juda bekannt, in Israel ist sein Name herrlich; zu Salem ist sein Gezelt und seine Wohnung zu Zion, daselbst zerbricht er die Pfeile des Bogens, Schild, Schwert und Streit.» – «Gott mit uns» – o, meine Brüder, das macht unsere Herzen vor Freude hüpfen, es füllt uns mit unbeugsamem Mut. Wie könnten wir verzagt werden, wenn der Herr der Heerscharen auf unserer Seite ist?

Es ist aber nicht nur dies, daß Gott mit uns ist in mächtigen Taten für uns, sondern in Ausströmungen seines eigenen Lebens in unsere Natur, durch die wir zuerst von Neuem geboren wurden und nachher im geistlichen Leben erhalten. Dies ist noch wunderbarer. Durch den heiligen Geist ist der göttliche Same, «der da lebet und bleibet für immer» in unsere Seele gesäet, und von Tag zu Tag werden wir durch seinen Geist in unserem inwendigen Menschen mächtig gestärkt.

Auch dies ist noch nicht alles, denn, das Meisterwerk der Gnade ist, daß Gott durch seinen Geist in seinem Volke wohnt. Gott ist nicht in uns Mensch geworden, wie in Christo Jesu, aber das Wunder, daß der heilige Geist in uns innewohnt, ist fast ebenso groß als das der Menschwerdung. Nun ist es «Gott mit uns» in der Tat, denn Gott wohnt in uns. «Wisset ihr nicht», sagt der Apostel, «daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist?» – «Wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln.» O, die Höhen und Tiefen, die in diesen wenigen Worten «Gott mit uns» begriffen sind.

Ich hätte euch noch vieles mehr zu sagen, aber die Zeit drängt mich, es kurz zusammenzufassen. Der Herr wird «Gott mit uns» durch *die Wiederherstellung seines Bildes in uns*. «Gott mit uns» ward in Adam gesehen, als er vollkommen rein war, aber Adam starb, als er sündigte, und Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen. Nun erhalten wir, wenn wir das neue Leben zurückerhalten und mit Gott in Christo Jesu versöhnt sind, auch das wiederhergestellte Bild Gottes und werden erneuert in Erkenntnis und wahrer Heiligkeit. «Gott mit uns» bedeutet Heiligung, das Bild Jesu Christi auf alle seine Brüder geprägt.

Gott ist auch mit uns, laßt uns das erinnern und dann diesen Punkt verlassen, *in tiefster Teilnahme*. Brüder, habt ihr Kummer? Gott in Christo nimmt Anteil an eurem Schmerz. Brüder, habt ihr ein großes Ziel? Ich weiß, was es ist, es ist die Ehre Gottes; darin seid ihr in Übereinstimmung mit Gott und Gott mit euch. Was, laßt mich fragen, ist eure größte Freude? Habt ihr nicht gelernt, in dem Herrn fröhlich sein? Freut ihr euch nicht in Gott durch Jesum Christum? Dann freut sich Gott auch in euch. Er ruhet in seiner Liebe und «wird über dir mit Schalle fröhlich sein», so daß Gott hier in sehr wunderbarer Art ist, indem unsere Ziele und Wünsche gleich denen Gottes sind. Wir wünschen das Gleiche, wir dringen vorwärts mit demselben Zweck und freuen uns über dieselben Gegenstände der Wonne. Wenn der Herr spricht: «Dies ist mein Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe», so antwortet unser Herz: «Ja, und an ihm haben wir auch Wohlgefallen.» Das Vergnügen des Vaters ist das Vergnügen seiner erwählten Kinder, denn wir freuen uns auch in Christo; unsere ganze Seele frohlockt bei dem Klange seines Namens.

III.

Ich muß dieses freudenvolle Thema verlassen, wenn ich zwei oder drei Dinge gesagt habe über *unsere persönliche Aneignung* der uns vorliegenden Wahrheit.

«Gott mit uns». Dann, wenn Jesus Christus «Gott mit uns» ist, laßt uns zu Gott ohne Fragen und Zaudern kommen. Wer du auch bist, du brauchst keinen Priester oder Fürsprecher, um dich Gott vorzustellen, denn Gott hat sich dir selber vorgestellt. Seid ihr Kinder? Dann kommt zu Gott in dem Kind Jesus, das in Bethlehems Krippe schlief. O, ihr grauen Häupter, ihr braucht

nicht fern zu bleiben, sondern kommt gleich Simeon und nimmt ihn in eure Arme und spricht: «Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.» Gott sendet einen Gesandten, der keine Furcht einflößt: nicht mit Helm und Panzer, eine Lanze tragend, erscheint des Himmels Herold uns, sondern die Hand eines Kindes hält die weiße Fahne; die Hand Eines, der aus dem Volke auserwählt ist, die Hand Eines, der starb, die Hand Eines, der, obgleich er in der Herrlichkeit sitzt, doch noch Nägelmale trägt. O Mensch, Gott kommt zu dir als einer deinesgleichen. Fürchte dich nicht, zu dem sanften Jesus zu kommen. Bilde dir nicht ein, daß du Vorbereitungen nötig hast, um bei ihm zugelassen zu werden, oder daß du die Fürsprache eines Heiligen brauchst oder die Vermittlung eines Priesters oder Pastoren. Jeder hätte zu dem Kindlein in Bethlehem kommen können. Die gehörnten Ochs, denke ich, fraßen von dem Heu, worauf er schlief und fürchteten sich nicht. Jesus ist der Freund eines Jeden von uns, so sündig und unwürdig wir auch sind. Ihr Armen, ihr braucht euch nicht zu fürchten, zu kommen, denn seht, in einem Stalle ist er geboren und eine Krippe ist seine Wiege. Ihr habt keine schlechtere Wohnung als seine war, ihr seid nicht ärmer als er. Kommt und seid willkommen bei des armen Mannes Fürsten, des Bauern Heiland. Bleibt nicht zurück aus Furcht, daß ihr nicht geeignet seid; die Hirten kamen in ihrem Alltagskleide zu ihm. Ich lese nicht, daß sie zauderten, um ihre besten Gewänder anzutun, sondern in den Kleidern, in welche sie sich in jener kalten Mitternacht einwickelten, eilten sie so wie sie waren in die Nähe jenes Kindleins. Gott sieht nicht die Kleider an, sondern die Herzen und nimmt die Menschen an, wenn sie mit williger Seele kommen, ob sie reich oder arm sind. Kommt denn; kommt und seid willkommen, denn Gott ist in Wahrheit «Gott mit uns».

Aber, o, laßt kein Aufschieben dabei stattfinden. Es schien mir, da ich gestern über diesen Gegenstand nachdachte, daß es eine unverzeihliche Handlung des Verrats wäre, wenn irgendjemand spräche: «Ich will nicht zu Gott kommen, nachdem Gott zu den Menschen in einer solchen Weise gekommen ist.» Vielleicht kanntet ihr Gottes Liebe nicht, als ihr so sündigtet, wie ihr es getan; vielleicht, obgleich ihr seine Heiligen verfolgtet, tatet ihr es unwissend im Unglauben; aber seht, euer Gott reicht euch den Ölzweig des Friedens, reicht ihn in wunderbarer Weise, denn er selbst kommt hieher, um von einem Weibe geboren zu werden, damit er sich zu euch gesellte, die ihr auch vom Weibe geboren seid und euch von euren Sünden zu erretten. Wollt ihr nicht hören, nun er durch seinen Sohn spricht? Ich kann es verstehen, daß ihr darum bittet, seine Stimme nicht mehr zu hören, wenn er mit dem Ton der Posaunen redet, und der Ton immer stärker und länger wird von den flammenden Zacken des Sinai herab; ich wundere mich nicht, daß ihr euch fürchtet, nahe zu kommen, wenn die Erde bebt und zittert vor seiner furchtbaren Gegenwart; aber jetzt tritt er zurück, verhüllt den Glanz seines Angesichtes und kommt zu euch als ein Kind mit demütiger Gebärde, eines Zimmermanns Sohn. O, wenn er so kommt, wollt ihr ihm den Rücken kehren? Könnt ihr ihn verächtlich behandeln? Welchen besseren Gesandten könntet ihr euch wünschen? Diese Botschaft des Friedens ist so liebevoll, so sanft, so freundlich, so rührend, daß ihr sicher nicht das Herz haben könnt, ihr zu widerstehen. Nein, wendet euch nicht ab, laßt eure Ohren sich nicht der Gnadenbotschaft weigern, sondern spricht: «Wenn Gott mit uns ist, so wollen wir mit ihm sein.» Sage es, Sünder, sage: «Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und sprechen: <Vater, ich habe gesündigt.>»

Und ihr, die ihr alle Hoffnung aufgegeben habt, ihr, die ihr euch für so herabgewürdigt und gefallen haltet, daß es für euch keine Zukunft geben kann –, es ist noch Hoffnung für dich da, denn du bist ein Mensch und das nächste Wesen nach Gott ist ein Mensch. Er, der Gott ist, ist auch Mensch und es ist etwas in dieser Tatsache, welches euch veranlassen sollte, zu sprechen: «Ja, ich mag noch vielleicht entdecken, daß ich ein Bruder des Menschensohnes bin, welcher der Sohn Gottes ist, ich, selbst ich, mag noch erhoben und unter die Fürsten, ja, die Fürsten seines Volkes, gesetzt werden, in Kraft meiner wiedergeborenen Menschheit, die mich in Verwandtschaft mit der Menschheit Christi bringt und dadurch in Verwandtschaft mit der Gottheit.» Werfe dich nicht weg, o Mensch, du bist immer noch etwas zu Hoffnungsvolles, um Speise zu sein für den Wurm,

der nimmer stirbt und Nahrung für das Feuer, das niemals ausgelöscht werden kann. Wende dich zu deinem Gott mit voller Hingebung des Herzens und du wirst noch eine große Bestimmung für dich aufbehalten finden.

Und nun, meine Brüder, an euch ist das letzte Wort, laßt uns mit Gott sein, da Gott mit uns ist. Ich gebe euch eine Losung für das künftige Jahr: «Immanuel, Gott mit uns». Ihr, die durch Blut erlösten Heiligen, habt ein Recht auf all' dieses in seinem vollsten Sinne, saugt es ein und werdet voll Mut. Sagt nicht: «Wir können nichts tun.» Wer seid ihr, die ihr nichts tun könnt? Gott ist mit euch. Sprecht nicht: «Die Kirche ist schwach und die Zeiten sind böse» – nein, «Gott ist mit uns.» Wir haben den Mut jener alten Soldaten nötig, die gewohnt waren, Schwierigkeit nur als die Wetzsteine zu betrachten, auf denen sie ihre Schwerter schliffen. Ich liebe das Wort Alexander's – als man sagte, es wären viele Tausende, vielleicht viele Millionen Perser da. «Recht gut», sagte er, «es schneidet sich gut, wo das Korn dick steht. *Ein* Schlachter ist nicht bange vor tausend Schafen.» Ich liebe das Wort des alten Gascon, der antwortete, als man ihn fragte: «Könnt ihr und eure Truppen in jene Festung gelangen – sie ist uneinnehmbar.» – «Kann die Sonne hineinkommen?» sagte er. «Ja.» – «Wohl, wo die Sonne hindringen kann, können wir auch hinein kommen.» Was immer möglich ist oder was immer unmöglich ist, können Christen tun auf Gottes Befehl, denn Gott ist mit uns. Seht ihr nicht, daß vor diesem Wort «Gott mit uns» die Unmöglichkeit gar nicht existieren kann? Herzen, die sonst nie gebrochen worden wären, werden brechen, wenn Gott mit uns ist. Irrtümer, die sonst nie widerlegt wären, können überwunden werden durch «Gott mit uns». Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Gott möglich. John Wesley starb mit diesem Wort auf seiner Zunge und laßt uns leben mit demselben auf unserem Herzen. – «Das Beste von allem ist Gott mit uns.» Hochgelobter Sohn Gottes, wir danken dir, daß du uns dieses Wort gebracht hast. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Gott mit uns

26. Dezember 1875

Aus *Die Botschaft des Heils*

Verlag Ludwig Koch, Hamburg, 1876